



2014

Themen • Projekte • Perspektiven



Caritasverband
Rhein-Kreis Neuss e.V.

Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.

Montanusstraße 40
41515 Grevenbroich
Tel.: 02181/238-00
Fax: 02181/238-111
E-Mail: info@caritas-neuss.de
Internet: www.caritas-neuss.de

Caritasrat

Msgr. Guido Assmann (Vorsitzender)
Msgr. Jochen Koenig (stv. Vorsitzender)
Berthold Bonekamp
Georg Breuer
Karl-Josef Eichel
Dr. Arnulf Hennemann
Ursula Hüsch
Klaus Karl Kaster
Franz-Josef Rademacher
Hans-Dieter Schröder
Jutta Stüsgen

Vorstand

Norbert Kallen
Hans Werner Reisdorf

Abteilungsleiter

Martin Braun (Kinder, Familien, Senioren)
Peter Brunsbach (Verwaltung)
Dirk Jünger (Soziale Dienste)

Koordination

Karola Fischer-Wolff (Ambulante Dienste)
Anke Kuthe (Stationäre Seniorendienste)

Impressum:

Caritas Jahresbericht 2014 - Themen · Projekte · Perspektiven

Herausgeber: Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V. · Hans W. Reisdorf (V.i.S.d.P.) · Montanusstraße 40 · 41515 Grevenbroich
Tel.: 02181/238-00 · Fax: 02181/238-111 · E-Mail: info@caritas-neuss.de · Internet: www.caritas-neuss.de

Redaktion: Jochen Smets Journalistenbüro · Tel.: 02163/990000 · smets@text-kontor.com

Fotos: Peter Wirtz, Dormagen · Tel.: 02133/90642 · fotowirtz@aol.com

Layout: Werbeatelier Decker · Tel.: 0211/99547466 · atelierdecker@arcor.de

Druck: Druckerei der Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder des Hl. Franziskus · Römerstr. 9 · 40476 Düsseldorf
Tel.: 0211/44939870 · druckerei@ordensgemeinschaft.de

Vorwort

Seite 04 – 05

Querschnitte – unser Schwerpunktthema

Seite 06 – 09



Kinder, Familien, Senioren

Seite 10 – 15

Erziehungs- und Familienberatung • esperanza • Gemeindecaritas
Familie und Jugend • Senioren



Ambulante Dienste

Seite 16 – 21

Caritas-Pflegestationen • Palliativpflege • Qualitätssicherung
Haus-Notruf-Dienst



Stationäre Seniorendienste

Seite 22 – 27

Fachseminar für Altenpflege • Caritashaus Hildegundis von Meer
Caritashaus St. Elisabeth • Caritashaus St. Barbara
Seniorenzentrum Nievenheim • Caritashaus St. Theresienheim
Caritashaus St. Aldegundis • Qualitätsmanagement stationäre Seniorendienste



Soziale Dienste

Seite 28 – 33

Suchtkrankenhilfe • Eingliederungshilfe
Gefährdetenhilfe/Wohnungslosenhilfe
Fachdienst für Integration und Migration • Arbeit und Beschäftigung

Caritas Fakten und Zahlen

Seite 34 – 35



Langzeitarbeitslosigkeit, Flüchtlinge, Tagespflege: Wie die Arbeit der Caritas Perspektiven aufzeigt und Mut macht.

Nachrichten vom Arbeitsmarkt sind in den letzten Jahren oft gute Nachrichten gewesen.

Der Arbeitsmarkt zeigt sich stabil, die Arbeitslosenquote bleibt niedrig. Aber: Im großen Block der Langzeitarbeitslosen ist wenig Bewegung. Ende 2014 waren in Deutschland rund eine Million Menschen länger als zwölf Monate ohne Arbeit. Sie dürfen nicht vergessen werden. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft tragen hier eine gemeinsame Verantwortung. Der Caritasverband Rhein-Kreis Neuss bietet langzeitarbeitslosen Menschen in Beschäftigungsprojekten wie den Radstationen – die jüngste eröffnete kürzlich in Dormagen – eine Perspektive.

Um eine Perspektive geht es auch für Flüchtlinge, die bei uns in Deutschland Zuflucht suchen, weil

sie ein Leben in Frieden, Freiheit, Sicherheit und Würde führen möchten. Aufgrund des wachsenden Zustroms sind die Mitarbeiter, die sich in unseren Einrichtungen mit großem Engagement um Flüchtlinge kümmern, am Rand ihrer Kräfte und Kapazitäten. Darum ist es gut, dass das Erzbistum Köln uns für die Flüchtlingsarbeit Mittel zur Verfügung stellt. Die Gelder wollen wir nutzen, um schon kurzfristig zwei neue Mitarbeiter mit je einer halben Stelle zu beschäftigen. Das macht Mut.

Mut macht auch die Tagespflege in Dormagen-Delhoven, die sich schon im ersten Jahr als Erfolgsgeschichte erwiesen hat: Das macht Mut, sich an weitere Projekte dieser Art heranzutrauen.

Januar
Fahrparcours in der Kita Sonnenschein eröffnet



Februar
Kinaesthetics-Kurs für Altenheim-Mitarbeiter verbessert Abläufe in der Pflege



März
Start der spezialisierten ambulanten Palliativ-Versorgung in Dormagen



April
30-jähriges Bestehen der Schwangerschaftsberatung

Mai
Mehr Genuss für Altenheimbewohner, die auf pürierte Kost angewiesen sind



Januar
Baby-Begrüßungsdienst in Grevenbroich gestartet



Februar
Projekt „Lotsenpunkte“ bietet unkomplizierte Hilfe

So geht unser Dank an alle Mitarbeitenden, die durch ihr Engagement auch schwierige Projekte vorantreiben. Ohne Zuschüsse, Kostenbeteiligungen, Stiftungsbeteiligungen und Spenden wären die Projekte nicht zu leisten. Wir danken insbesondere dem Rhein-Kreis Neuss und den Städten und Gemeinden, dem Landschaftsverband Rheinland und dem Land NRW sowie dem Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln.

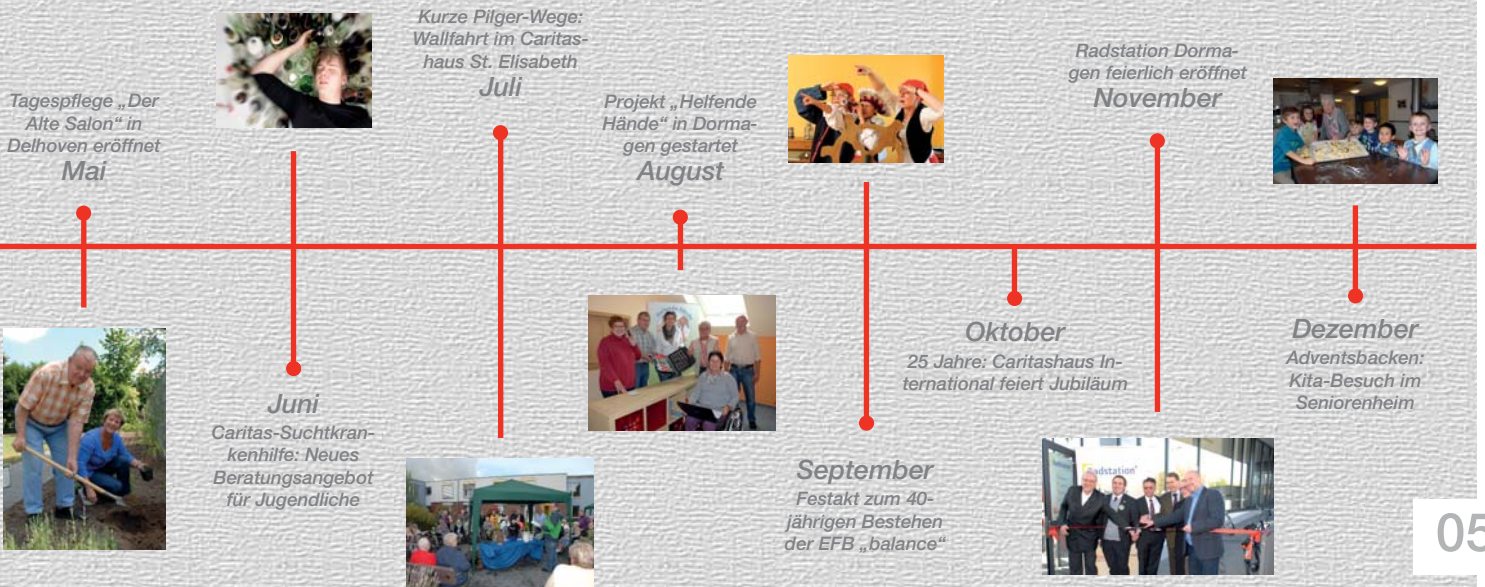
All das zeigt: Die Aufgaben werden uns auch 2015 nicht ausgehen – packen wir's an!



Hans W. Reisdorf und Norbert Kallen (v.l.)

Norbert Kallen
Vorsitzender

Hans W. Reisdorf
stv. Vorsitzender





Dem Zustrom von **Flüchtlingen** begegnet die Caritas mit professioneller Hilfe und großem ehrenamtlichem Engagement.

Flüchtlinge kommen aus verschiedensten Ländern und mit verschiedensten Voraussetzungen nach Deutschland. Es gibt enorme Unterschiede etwa bei Bildung, Sprachkenntnissen, sozialen und familiären Hintergründen, Fluchtmotiven oder Zukunftsperspektiven. Die Arbeit mit und für Flüchtlinge endet nicht mit ihrer sicheren Unterbringung und Versorgung. Es gilt, den Menschen, die bei uns Zuflucht suchen, in ihrer individuellen Geschichte und Perspektive gerecht zu werden. Der Caritasverband tut das auf vielfältige Weise.

650 Beratungsfälle mit zwei Halbtagsstellen

Die Zunahme von Flüchtlingen ist auch im früheren Alexius-Krankenhaus spürbar. Das alte Gemäuer war zunächst für 150 Plätze ausgelegt. Anfang des Jahres 2014 waren hier 200 Flüchtlinge einquartiert, Ende 2014 schon 520. Man läuft Gefahr, nur die Zahl zu sehen und nicht die Menschen dahinter. Luise Coun und Gaby Trockel wissen nur zu

Asylverfahrensberatung in Neuss: Mehr als 500 Einzelschicksale

Ein Ausgangspunkt für viele Flüchtlinge im Rhein-Kreis ist das ehemalige Alexius-Krankenhaus, seit 2012 die „Zentrale Unterbringungseinrichtung Neuss“ (ZUE). Hier – oder in den anderen ZUE in Nordrhein-Westfalen – ist die erste Station für Flüchtlinge, die oft nicht mehr als ihr nacktes Leben retten konnten. In Neuss bleiben sie meist nur wenige Tage oder Wochen, dann werden sie bundesweit auf die Kommunen verteilt, wo sie für die Dauer ihres Asylverfahrens untergebracht werden.

Die weltweiten Flüchtlingszahlen sind gerade infolge der vielen Krisenherde in der arabischen Welt enorm gestiegen. Hatten in NRW 2012 noch rund 15.000 Menschen Zuflucht gesucht, waren es 2013 bereits rund 25.000. In 2014 gab es einen weiteren Zuwachs auf etwa 40.000 Menschen. Diese Zahlen nennt die Bezirksregierung Arnsberg, die im Asylbereich für ganz NRW zuständig ist.



gut, dass die Zahl 520 für 520 Einzelschicksale steht. Die Mitarbeiterinnen des Caritas-Fachdienstes für Integration und Migration (FIM) sind für die Asylverfahrensberatung zuständig. Sie bereiten die Flüchtlinge auf das Asylverfahren vor, erklären Abläufe und Zuständigkeiten. 560 Beratungsfälle haben die beiden im Jahr 2014 bearbeitet – mit zwei Halbtagsstellen. Es ist eine oft aufwühlende Arbeit, die viel Feingefühl erfordert. Viele Flüchtlinge



Im ehemaligen Neusser Alexius-Krankenhaus sind über 500 Flüchtlinge untergebracht. Beraterin Gaby Trockel zeigt Perspektiven auf.



sind durch Krieg und Gewalt in ihren Heimatländern traumatisiert und haben obendrein eine entbehrungsreiche Flucht hinter sich. Sie sind oft kaum in der Lage, ihre Geschichte zu erzählen. Doch gerade darauf kommt es an, versuchen Luise Coun und Gaby Trockel ihren Klienten deutlich zu machen. Denn schon kurz nach der Ankunft steht ein Interview im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Düsseldorf) an. Dort müssen die Flüchtlinge erklären, warum und wie sie geflohen sind. Davon hängt die Bewilligung des Asylantrags ab.

Für Luise Coun und Gaby Trockel gibt es dennoch viele Momente, aus denen sie Kraft und Motivation schöpfen. Kürzlich rief ein Mann bei Luise Coun an, den sie einige Wochen zuvor beraten hatte. Dank der Intervention der Caritas-Mitarbeiterin konnte der Mann seine schwangere Frau, von der er bei der Unterkunftszuweisung getrennt worden



Blick in eine ungewisse Zukunft: Flüchtling im ehemaligen Neusser Alexius-Krankenhaus

war, wieder zu sich nehmen. Die beiden haben inzwischen eine gemeinsame Wohnung gefunden.

Breites Spektrum professioneller Hilfe

Der Fachdienst für Integration und Migration ist die Anlaufstelle im Rhein-Kreis Neuss, wenn es um professionelle Hilfe für Flüchtlinge und Zuwanderer geht. Mit der Hauptstelle in Neuss und seinen Außenstellen in Dormagen, Grevenbroich und Meerbusch geht der FIM auch in die Flüchtlingsunterkünfte und Übergangsheime vor Ort, um dort mit hauptamtlichen Kräften gezielt zu beraten. Über die Flüchtlingsberatung hinaus hat der FIM ein breites Angebotsspektrum entwickelt – von Sprachkursen über Migrationserstberatung und Integrationsberatung bis hin zu Integrationsprojekten.

Ehrenamtliches Engagement: Gelebte Flüchtlingshilfe vor Ort

Das ältere Ehepaar spricht kaum Deutsch.

Die beiden kommen aus der Ukraine. Aus Donezk, einem Zentrum der Auseinandersetzungen zwischen der Ukraine und Russland. Die beiden sind deutlich über 60 – was muss man erleiden, um in diesem Alter seine Heimat aufzugeben und mittellos in einem fremden Land neu anzufangen? Seit einigen Wochen lebt das Paar in einer Asylunterkunft in Grevenbroich-Neukirchen. Jeden Mittwoch sind sie Stammgäste am „Fairen Tisch Niedererft“ im Pfarrheim St. Jakobus. Hier holen sie sich einmal pro Woche einen Lebensmittelkorb ab. Brot, ein paar Konserven, frisches Obst und Gemüse und etwas Schokolade sind darin.

100 Lebensmittelkörbe pro Woche

Etwa 100 solcher Körbe werden in den Ausgabestellen in Kapellen, Wevelinghoven, Hemmerden, Hülchrath und eben Neukirchen verteilt. Der Inhalt wird von Bäckern, Landwirten und Lebensmittelgeschäften aus der Region gespendet. Die Initiative wird von der Gemeindec Caritas unterstützt. Ein Team von Ehrenamtlichen sorgt für die Verteilung der Lebensmittel. Man kennt sich, es ist ein freundlicher, mitunter herzlicher Umgang, trotz Sprachbarriere. Dabei gibt es durchaus lustige Momente – etwa wenn die deutschen Helfer einer afrikanischen Frau mit Händen und Füßen erklären, wie man so exotische Speisen wie Sauerkraut oder Blumenkohl zubereitet.

Nicht nur in Neukirchen ist es beeindruckend zu sehen, wie stark die Hilfsbereitschaft ist, die



Lebensmittelausgabe am „Fairen Tisch Niedererft“: Für viele Flüchtlinge ist das eine große Hilfe, um über die Runden zu kommen.

Flüchtlinge im Rhein-Kreis Neuss erleben. Viele ehrenamtliche Helfer erleichtern ihnen den Anfang in Deutschland. Auch in Dormagen formiert sich die Flüchtlingshilfe. Unter dem Motto „Wir für Euch“ sind Stadt, Kirchen und Wohlfahrtsverbände dabei, ein Bündnis zu schmieden. Im Dezember 2014 kamen 30 Vertreter, auch von der Caritas, erstmals zu einem Runden Tisch zusammen.

Großes bürgerschaftliches Engagement

Es gibt viele Beispiele bürgerschaftlichen Engagements im Rhein-Kreis Neuss. Oft dient dabei die Gemeindec Caritas als Informations-, Anlauf- und Vermittlungsstelle. In Neurath zum Beispiel, wo kürzlich ein Asylbewerberheim eröffnete, hat sich eine Gruppe von 15 Bürgern gefunden, die anpackt. Einige haben eine Kleiderkammer aus dem Boden gestampft. Andere bieten Deutschkurse an. Das Angebot stößt auf große Resonanz. 16 bis 18 Flüchtlinge nehmen am Deutschkurs teil, berichtet Claudia Probst, eine der Initiatorinnen. Auch bei Behördenangelegenheiten stehen die Neurather Helfer den Asylsuchenden zur Seite.

Warum sie mitmacht? Claudia Probst muss nicht lange nachdenken. Ihre eigene Familie ist im zweiten Weltkrieg aus Schlesien geflohen. Ihre Mutter war damals 13 Jahre alt und hat oft erzählt, wie schwierig es war, mittellos in eine fremde Umgebung verpflanzt zu werden.





Kinder, Familien, Senioren

Erziehungs- und Familienberatung • esperanza • Gemeindec Caritas
Familie und Jugend • Senioren

Im Theaterprojekt der Familienberatungsstelle „balance“ können Kinder sich weiterentwickeln und sich selbst neu erfahren

Wenn 150 Menschen im Saal aufstehen, jubeln und applaudieren, dann ist das für jeden Künstler eine unvergessliche Erfahrung.

Ganz besonders, wenn es sich bei den Künstlern um Kinder handelt. Sieben Mädchen und Jungen von acht bis dreizehn Jahren durften dieses Erlebnis bei der Theateraufführung zum 40-jährigen Jubiläum der Erziehungs- und Familienberatungsstelle genießen. Sie waren Teil der eigens für diesen Anlass gegründeten theaterpä-

dagogischen Gruppe der Erziehungs- und Familienberatungsstelle „balance“ in Neuss.

Mit der Regisseurin, Kabarettistin und Theaterpädagogin Bärbel Reimer studierten die Kinder (auch drei Erwachsene machten mit) das Stück „Mein größter Schatz“ ein – eine Erzählung über eine Piratenbesatzung, die auf ihren Abenteuern entdeckt, dass es wichtigeres gibt als Gold und Reichtum – nämlich Freundschaft und Zusammenhalt. Das



Wilde Piraten mit diebischer Spielfreude: Die Kinder gingen bei den Proben und bei der späteren Aufführung richtig aus sich heraus.



Stück ist nicht nur in der Botschaft, sondern schon in der Entstehung lehrreich: Die Kinder haben erlebt, was sie schaffen können, wenn sie an sich glauben und miteinander auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten.

Für das Team der Beratungsstelle um Leiterin Dorothea Brilmayer war es beeindruckend zu sehen, wie sich die Kinder der Theatergruppe als Team zusammengefunden und sich gleichzeitig persönlich weiterentwickelt haben. Kinder, die zu Anfang sehr verschlossen und schüchtern waren, sind im Laufe der Proben immer mehr aufgeblüht. Das Besondere: Alle Kinder, die bei dem Stück mitgemacht haben, wurden über die Beratungsstelle balance vermittelt. Viele kommen aus schwierigen familiären Situationen, die für sie zum Beispiel aufgrund einer Trennung oder einer psychischen Erkrankung der Eltern sehr belastend sind. In der Theatergruppe fanden sie einen Freiraum, der ihnen die Möglichkeit gab, sich selbst zu entwickeln und neu zu erfahren. Im Schutz der Rolle konnten sie ihre Ängste, Sorgen oder auch Wut ausdrücken, ihre Grenzen kennenlernen und spielerisch erweitern. Bärbel Reimer ging dabei einfühlsam auf die Kinder ein. Sie vermittelte jedem das

Gefühl: „Du bist wichtig. Du kannst etwas.“ Auch in der Rollengestaltung konnten sich die Kinder einbringen. Ausdrücklich animierte die Regisseurin die Kinder, eigene Ideen und Rollenwünsche einfließen zu lassen.

Für alle Beteiligten ist nach den Erfahrungen des letzten Jahres klar: die Theatergruppe, die zunächst nur für die Jubiläumsfeier aus der Taufe gehoben worden war, soll weiterbestehen. Denn sie ergänzt und erweitert die Möglichkeiten der Erziehungs- und Familienberatung auf ideale Weise. Gerade für Kinder, die allein sind und keine Freunde haben, oder die ein problematisches Sozialverhalten aufweisen, kann ein solches theaterpädagogisches Angebot ein großer Gewinn sein. Ein Antrag zur Fortsetzung des Theaterprojekts ist gestellt. Wäre doch schön, wenn noch viele andere Kinder erleben dürfen, wie toll es ist, von einem begeisterten Publikum gefeiert zu werden.

„Mein größter Schatz“: Beim Theaterspiel hatten Jung und Alt jede Menge Spaß.



Die Freiwilligenzentralen in Neuss und Grevenbroich vermitteln Menschen in ein Ehrenamt

Die Freiwilligenzentrale in Neuss hat im Jahr 2014 insgesamt 269 Menschen in ein Ehrenamt vermittelt. Die Ehrenamtler kommen aus allen Altersstufen – vom Schüler bis zum Rentner. Zum Team der Freiwilligenzentrale Neuss, die vom

Caritasverband und vom Diakonischen Werk getragen wird, gehören sieben ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Aufgabe der hauptamtlichen Koordinatorin hat 2014 Katja Winkes übernommen. Ziel der Freiwilligenzentrale ist die Erfassung und Bündelung von Einsatzmöglichkeiten für freiwillig Tätige in Kirchengemeinden, Verbänden, Vereinen und sonstigen Institutionen. Inzwischen gibt es ein breit gefächertes Angebot mit über 300 möglichen ehrenamtlichen Tätigkeiten.



Katja Winkes (l.) berät eine angehende Ehrenamtlerin.

Kleiner, aber nicht weniger wichtig, ist die Freiwilligenagentur AGE in Grevenbroich. Hier ist ein kleines Team aus drei Ehrenamtlern aktiv, die für interessierte Freiwillige eine passende Tätigkeit finden. Die meisten Vermittlungen gingen 2014 an die Existenzhilfe und an die Altenheime.

Baby-Begrüßungsdienst

Unterstützung für junge Eltern

Der Baby-Begrüßungsdienst in Grevenbroich ist am 1. Januar 2014 gestartet. Seither besuchen die Pädagogin Anna Pigorsch und die Kinderkrankenschwester Ilona Kluth jede Familie, die Nachwuchs bekommen hat und Informationen wünscht. Sie kommen mit einem Geschenk fürs Baby und einem Infopaket über vielfältige Frühe Hilfen. Im Vordergrund steht das Gespräch über die neue Lebenssituation. Die unkomplizierte Beratung wird von den Eltern sehr positiv angenommen. Mehr als 400 Familien wurden erreicht.

Der Baby-Begrüßungsdienst, hier Ilona Kluth (r.), erleichtert jungen Familien nach einer Geburt den Start in den Alltag.



Der **Caritas MahlzeitenService** ist ein wichtiger Baustein zum Verbleib im eigenen Wohnumfeld



Im Jahr 2014 legten die Menü-Fahrzeuge des Caritas MahlzeitenService auf ihren Fahrten in Dormagen, Rommerskirchen und Grevenbroich rund 87.000 Kilometer zurück, um mehr als 51.000 abwechslungsreiche und hochwertige Mittagsmenüs zu Senioren und Menschen mit Behinderungen zu bringen.

Insgesamt zehn Menü-Kuriere waren dazu an 365 Tagen im Jahr unterwegs. Die Menüzusteller erfüllen neben der Lieferung des Mittagessens eine wichtige soziale Aufgabe. Sie haben stets ein offenes Ohr für ihre Kunden. Sie erkennen, wenn jemand Unterstützung, Beratung oder Hilfe benötigt. Und Sie können auf Wunsch schnell Kontakt zu

den umfangreichen Angeboten, Diensten und Einrichtungen des Caritasverbandes herstellen, sei es zur Seniorenberatung, zur Wohnberatungsagentur, zum ReiseService oder zu den ambulanten Pflegediensten, zum Hausnotrufdienst, zu den Netzwerken 55 Plus oder zu den stationären Senioreneinrichtungen. So konnte auch im Jahr 2014 manche Notsituation, insbesondere bei allein lebenden Menschen, gelöst werden.

Somit ist der Caritas-MahlzeitenService ein wichtiger Baustein zum Verbleib im eigenen, vertrauten Wohnumfeld.

Der Alte Salon
Tagespflege für Senioren

Caritasverband
Rhein-Kreis Neuss e.V.



Ambulante Dienste

Caritas-Pflegestationen • Palliativpflege • Qualitätssicherung
Tagespflege „Der Alte Salon“ • Haus-Notruf-Dienst

Die **Tagespflege „Der Alte Salon“** in Delhoven wird sehr gut angenommen. Sie ist für die Gäste ein Zuhause auf Zeit

Noch nicht mal ein Jahr alt und schon prächtig gediehen: Am 1. Mai 2014 eröffnete der Caritasverband in Dormagen-Delhoven eine Tagespflegeeinrichtung. Und der „Alte Salon“ legte einen Traumstart hin: Die mittelfristig angepeilte Auslastung von 90 Prozent wurde schon im ersten Jahr mit durchschnittlich 91,7 Prozent klar übertroffen.

Insgesamt 34 Senioren, größtenteils dementiell verändert, besuchen die Tagespflege zurzeit. Manche sind nur an einem Tag pro Woche da, andere kommen an zwei, drei oder vier Tagen. Zwölf Plätze stehen zur Verfügung. Und obwohl die Ambulanten Dienste des Caritasverbandes als Betreiber bisher kaum Werbung gemacht haben, ist die Nachfrage enorm. Schon jetzt gibt es eine Wartelis-





Die Mitarbeiter der Tagespflege kümmern sich liebevoll um ihre Besucher. Es gibt viele positive Rückmeldungen von Tagesgästen und Angehörigen.

te, auf der Ende 2014 bereits elf Personen standen. Das schlüssige Konzept, das gemütliche Ambiente, der wunderschöne Garten und die familiäre Atmosphäre im Alten Salon haben sich offensichtlich schnell herumgesprochen. Die bisherige Entwicklung zeigt: Die Entscheidung des Verbandes, den Alten Salon zu übernehmen, die Räume neu zu gestalten, umzubauen, von zehn auf zwölf Plätze zu erweitern und neu zu eröffnen, war absolut richtig.

Jeden Tag kleine Erfolgserlebnisse

Der Alte Salon, dessen Name von der früheren Nutzung als Friseursalon herrührt, ist im Bereich des Caritasverbandes Rhein-Kreis Neuss die zweite derartige Einrichtung überhaupt (neben der Tagespflege am Caritashaus Hildegundis in Osterath) und die einzige ohne direkte Altenheim-Anbindung. Tagesgäste wie auch Angehörige sind begeistert von dem neuen Angebot. Das drückt sich nicht nur in den Belegungszahlen aus, sondern auch in vielen positiven Rückmeldungen. Angehörige berichten, dass die Tagespflege-Gäste

zu Hause ausgeglichener, fröhlicher und weniger unruhig sind. Das liegt daran, dass sie im Alten Salon Erfolgserlebnisse haben, dass sie Freude empfinden, dass sie sich wohl und wertgeschätzt fühlen. Weil jeder Gast in seinen individuellen Stärken und Schwächen wahrgenommen und entsprechend betreut wird, entsteht nicht das für dementiell veränderte Menschen oft quälende Gefühl, im Alltag immer wieder an Grenzen zu stoßen und an den eigenen Defiziten zu scheitern. Auch die pflegenden Angehörigen profitieren von der Tagespflege, weil sie Freiräume gewinnen und Kraft schöpfen können. Das zeigt sich auch darin, dass sich inzwischen Angehörige für die Tagespflege engagieren und z.B. Kuchen oder Dekorations- und Beschäftigungsmaterial spenden.

Fast alle Tagespflege-Besucher sind – in unterschiedlichen Ausprägungen – dementiell verändert. Darauf ist die Einrichtung inhaltlich wie baulich eingestellt. Die freundliche Farbgestaltung, die liebevolle Möblierung und Accessoires wie die Deko aus alten Küchenwerkzeugen vermitteln Wohnlichkeit. Denn der Alte Salon ist ein Zuhause auf Zeit. Das ist der Anspruch, den das Team mit Michaela Krings, Simone Brüggem, Edith Zuchowski, Annette Papp-Lüdicke und Einrichtungsleiterin Birgit Müller-Schepers mit Leben füllt.

Gemeinsame Aktivitäten wie das tägliche Backen sorgen für ein Wir-Gefühl zwischen Tagesgästen und Mitarbeitern.

Ambulante Dienste

Die Tagespflege an der Josef-Steins-Straße 64 in Delhoven ist werktags von 8 bis 16.30 Uhr geöffnet. Ein Hol- und Bringdienst ist eingerichtet. Gemeinsame Mahlzeiten, kreative Aktivitäten wie Basteln oder Malen, hauswirtschaftliche Tätigkeiten und Bewegungsangebote, Spiele und Ruhephasen sind wiederkehrende Elemente in der Tagesstruktur. Gerade das sorgsam strukturierte Tagesprogramm mit festen Ritualen wie dem täglichen gemeinsamen Backen, Spaziergehen oder Singen vermittelt ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit.

Eine wichtige Rolle spielt der Garten. Hier können die Besucher ihre Runden drehen, sich gärtnerisch betätigen oder sich unter dem lauschigen Baumdach ausruhen. Für die nähere Zukunft ist geplant, das Beschäftigungsangebot noch auszuweiten. Dafür werden ehrenamtliche Mitarbeiter gesucht,

die die Tagesgäste zum Beispiel bei Spaziergängen, beim gemeinsamen Kochen oder bei kreativen Angeboten begleiten und ihnen zur Hand gehen. Zwei Ehrenamtler sind bereits im Alten Salon aktiv.

Schon fest verwurzelt und allseits akzeptiert

Im Dorf und in der Pfarre St. Josef Delhoven ist die Tagespflege schon fest verwurzelt. Einmal im Monat besuchen die Tagesgäste den Seniorengottesdienst in der Pfarrkirche. Die hohe Akzeptanz im Umfeld zeigt sich zudem in einer erfreulichen Spendenbereitschaft. Im letzten Jahr zum Beispiel spendete das Dormagener Unternehmen Currenta 300 Euro, ein privater Spender gab gar 400 Euro. Damit kann das Tagespflege-Team Ideen verwirklichen, die den Tagesgästen zugutekommen. So soll im Frühjahr ein neues Rundbeet im Garten angelegt werden.



Der Garten im „Alten Salon“ wird rege genutzt. Hier gibt es viel Platz zum Bewegen, Ausruhen und Genießen. In dieser grünen Oase blühen die Tagesgäste auf.

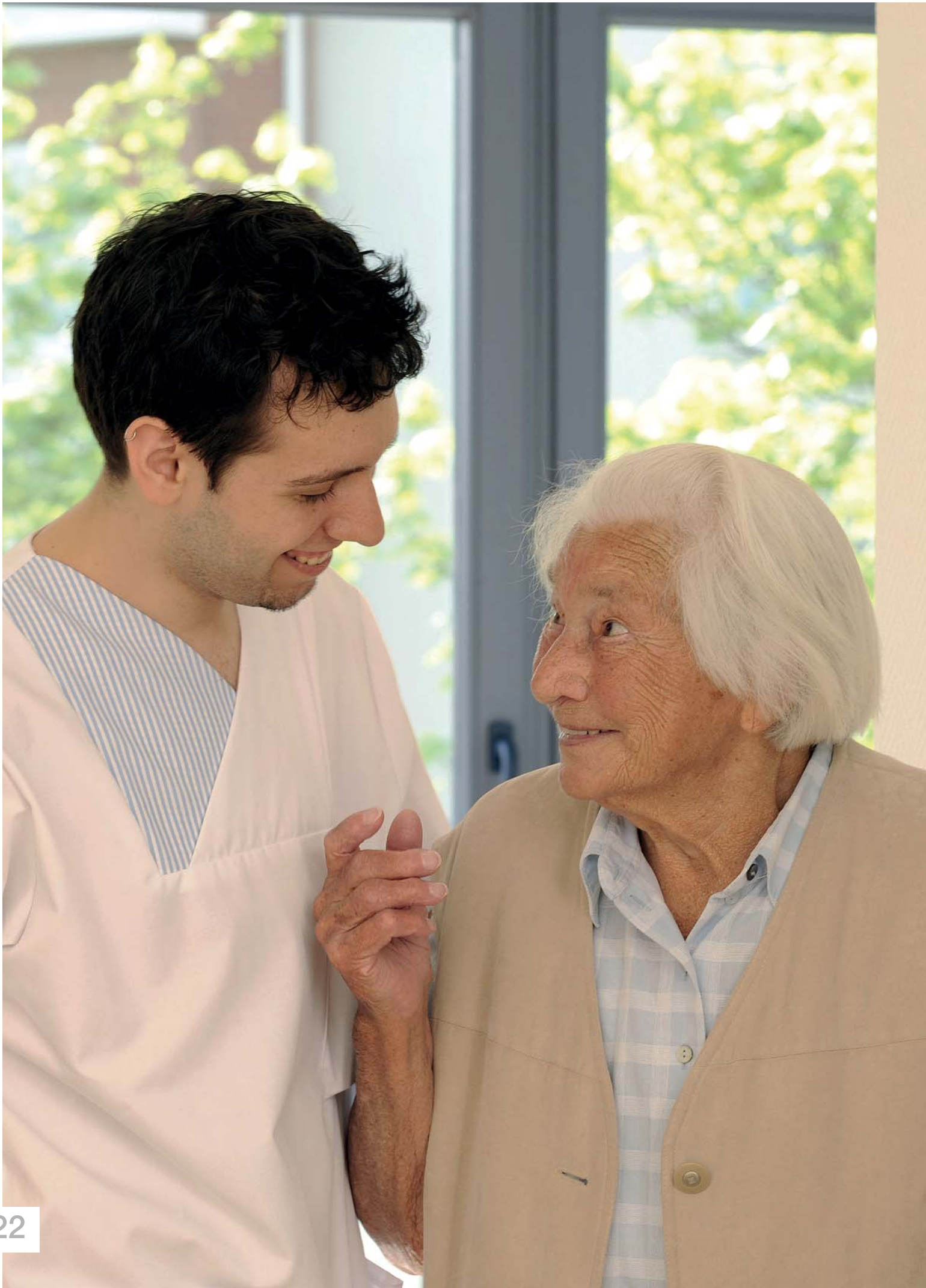


Das zum 1. Januar 2015 in Kraft getretene Pflege-
stärkungsgesetz bringt für die Tagespflegegäste
und ihre Angehörigen erhebliche Vorteile mit sich.
Für die Tagespflege stellen die Pflegekassen nun
etwa 70 Prozent mehr Geld zur Verfügung als
noch 2014. Wenn eine Pflegestufe vorliegt, ist ein
Großteil der Kosten damit schon abgedeckt. Das
Team der Tagespflege berät Interessenten gern.

Modellprojekt zur Entbürokratisierung

Modellcharakter hat die Tagespflege unter dem
Aspekt der Entbürokratisierung. Der Alte Salon ist
die erste Pflegeeinrichtung des Caritasverbandes
Rhein-Kreis Neuss, in der ein entsprechendes Ko-
operationsprojekt mit dem Rhein-Kreis Neuss, der
Heimaufsicht und dem Diözesan-Caritasverband
realisiert wurde. Die fünf Caritas-Pflegestationen,

die pflegebedürftige Menschen ambulant be-
treuen, werden im Lauf des Jahres 2015 folgen.
Im Zentrum steht dabei die Reduzierung des Do-
kumentationsaufwands in der Pflegeplanung, die
täglich überprüft und gegebenenfalls aktualisiert
werden musste. Stattdessen gibt es nun eine so
genannte strukturierte Informationssammlung.
Darin werden der biografische und medizinische
Hintergrund sowie die Pflege- und Betreuungs-
schwerpunkte des einzelnen Tagesgastes zusam-
mengefasst. Diese strukturierte Informationssamm-
lung und die daraus resultierenden Maßnahmen
werden regelmäßig überprüft.
Schon jetzt zeigt sich in der Tagespflege, dass
diese Umstellung eine deutliche Zeitersparnis mit
sich bringt. Davon profitieren nicht nur die Mitar-
beiter, sondern auch die Tagesgäste. Denn jede
Minute weniger Verwaltungsaufwand ist eine Mi-
nute mehr Zeit für die Gäste.



Stationäre Seniorendienste

Fachseminar für Altenpflege • Caritashaus Hildegundis von Meer

Caritashaus St. Elisabeth • Caritashaus St. Barbara

Seniorenzentrum Nievenheim • Caritashaus St. Theresienheim

Caritashaus St. Aldegundis • Qualitätsmanagement stationäre Seniorendienste

Die CaritasSeniorendienste haben **Werte und Grundsätze zur Mitarbeiterführung** formuliert

Wer zufriedene, gesunde, leistungsbereite und loyale Mitarbeiter will, muss ihnen Wertschätzung, Vertrauen und Offenheit entgegenbringen – kurz: Führungsqualitäten zeigen. Das ist auf den ersten Blick eine Selbstverständlichkeit. Aber im Arbeitsalltag muss diese Selbstverständlichkeit stets aufs Neue mit Leben und Inhalt gefüllt werden. Die Stationären Seniorendienste des Caritasverbandes haben sich darum erneut intensiv mit dem Thema „Führung“ auseinandergesetzt. Denn gute Mitarbeiterführung ist ein entscheidender Teil einer attraktiven Unternehmenskultur.

Ziel ist es, sich die Werte und Grundsätze der Mitarbeiterführung zu vergegenwärtigen und sie zu leben. Alle Einrichtungsleitungen der Caritashäuser, aber auch Pflegedienstleitungen und Bereichsleitungen – von der Hauswirtschafts- bis zur Küchenleitung – haben in einem gemeinsamen Prozess einen Wertekatalog entwickelt. Darin sind sowohl Werte als auch Grundsätze der Mitarbeiterführung definiert.

Werte der Mitarbeiterführung

- Loyalität
- Wertschätzung
- Offenheit
- Vertrauen
- Ehrlichkeit
- Transparenz
- Klarheit und Echtheit
- Verbindlichkeit

Die Werte und Grundsätze der Mitarbeiterführung beim Caritasverband werden in allen Senioreneinrichtungen hoch gehalten: Das demonstrieren (v.l.) Pflegefachkraft Christine Buscheinen, Qualitätsbeauftragte Kirsten Seyfert, Köchin Vanessa Rienas, Küchenhilfe Beate Friedrichs und Verwaltungs-Azubi Willi-Peter Schmitt.



Grundsätze der Mitarbeiterführung

- Mitarbeiter fördern und fordern
- Kommunikation
- Ziele vereinbaren
- Erwartungen formulieren
- Eigenverantwortung leben und einfordern
- Feedback

Diese Werte und Grundsätze sind für die rund 500 Mitarbeiter der CaritasSeniorendienste und natürlich auch für Bewohner und Besucher sichtbar. Sie hängen in Plakatform in allen Caritashäusern. Und sie sind ins Qualitätshandbuch der CaritasSeniorendienste eingeflossen. Sie stehen damit gleich-



berechtigt und gleichbedeutend neben den Standards, die die hohe Qualität der Bewohnerversorgung sicherstellen. In Teamrunden diskutieren Führungskräfte und Mitarbeiter, wie sie diese Werte im Miteinander heute schon erleben, aber auch was getan werden kann, um bestimmte Werte und Grundsätze noch besser umzusetzen.

Caritas-Vorstand Hans-Werner Reisdorf und Personalentwicklerin Petra Hesse-Großmann sind sich einig, dass die Werte und Grundsätze der Mit-

arbeiterführung in der täglichen Praxis bereits vielfach gelebt werden, aber zugleich immer wieder aufgefrischt werden müssen. Um das sicherzustellen, soll es ein regelmäßiges Feedback geben – nicht nur von oben nach unten, sondern auch von unten nach oben: von der Führungskraft zum Mitarbeiter und vom Mitarbeiter zur Führungskraft.

Mit Blick auf die Gewinnung künftigen Fach- und Führungspersonals trägt eine gute Mitarbeiterführung auch zu einem positiven Arbeitgeberimage bei. Denn Mitarbeiter, die sich wertgeschätzt, beteiligt und am Arbeitsplatz wohl fühlen, sind die besten Werbeträger.

Wenn Pflegebedürftige ihren Willen nicht mehr äußern können, kann eine **Ethische Fallbesprechung** eine große Hilfe sein

Was würde der Betroffene wollen? Das ist die Leitfrage jeder Ethischen Fallbesprechung. Sie kann in schwierigen Situationen Klarheit und Licht bringen.

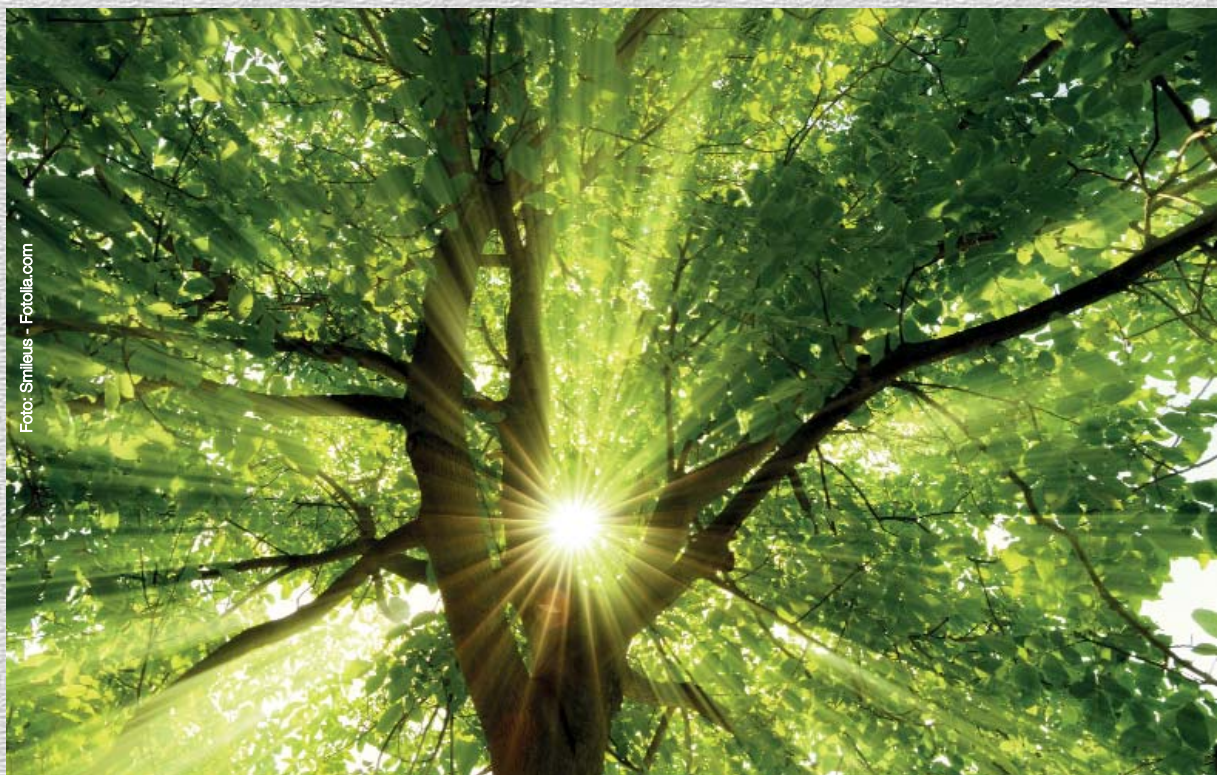


Foto: Smileus - Fotolia.com

In Altenheimen müssen oft schwierige Entscheidungen getroffen werden. Soll ein Bewohner, der keine feste Nahrung mehr aufnehmen kann, über eine Magensonde ernährt werden? Darf ein Bewohner, so wie er jahrzehntelang gewohnt war, abends ein Glas Wein trinken? Solche Fragen lassen sich leicht (oder leichter) beantworten, wenn man den Betroffenen nach seinen Wünschen fragen kann. Was aber, wenn er aufgrund einer Demenzerkrankung, eines Schlaganfalls oder anderer Beeinträchtigungen nicht mehr in der Lage ist, seinen Willen zu äußern? Dann kann eine ethische Fallbesprechung helfen, dem Willen des Be-

wohners nahe zu kommen und ihm gerecht zu werden. Die CaritasSeniorendienste Rhein-Kreis Neuss wenden dieses Instrument seit Mitte 2013 in allen Caritashäusern mit Erfolg an.

An einer ethischen Fallbesprechung nimmt der engste Zirkel von Menschen teil, die mit der Pflege und Versorgung des Bewohners betraut sind. Das können zum Beispiel Pflegekräfte und/oder andere Mitarbeiter des Altenheims sein, der behandelnde Arzt und natürlich enge Angehörige. „Was würde der Betroffene wollen?“ Das ist die Leitfrage einer jeden ethischen Fallbesprechung. Die Teilnehmer einer solchen Besprechung erörtern diese Frage in einem moderierten Gespräch. Sie beziehen dabei

Ergo-Coach Rafet Mehmeti, hier bei einer Schulung, weiß, wie man Pflege-Hilfsmittel optimal einsetzt.



biografische, rechtliche und medizinische Aspekte ein, zum Beispiel: Wie hat sich der Bewohner früher zu ähnlichen Fragen geäußert? Gibt es eine Patientenverfügung? Wie ist der Gesundheitszustand? Welche Chancen und Risiken sind mit welcher Entscheidung verbunden?

Nicht immer führt eine ethische Fallbesprechung zu einer „Ja oder Nein“- , „Schwarz oder Weiß“- Entscheidung. Oft ist es ein guter Kompromiss, der als Basis des weiteren Handelns dient. Aber immer, das ist das bislang stets erreichte Ziel einer ethischen Fallbesprechung, steht am Ende ein einstimmiges Votum, dem alle Beteiligten guten Gewissens zustimmen können. Damit das gelingt, haben die CaritasSozialdienste in allen sechs Caritashäusern Mitarbeiter in speziellen Fortbildungen zu Moderatoren für ethische Fallbesprechungen geschult. Aktuell gibt es 14 Moderatoren. Dabei gilt der Grundsatz, dass ein Moderator nie im eigenen Haus für eine ethische Fallbesprechung eingesetzt wird.

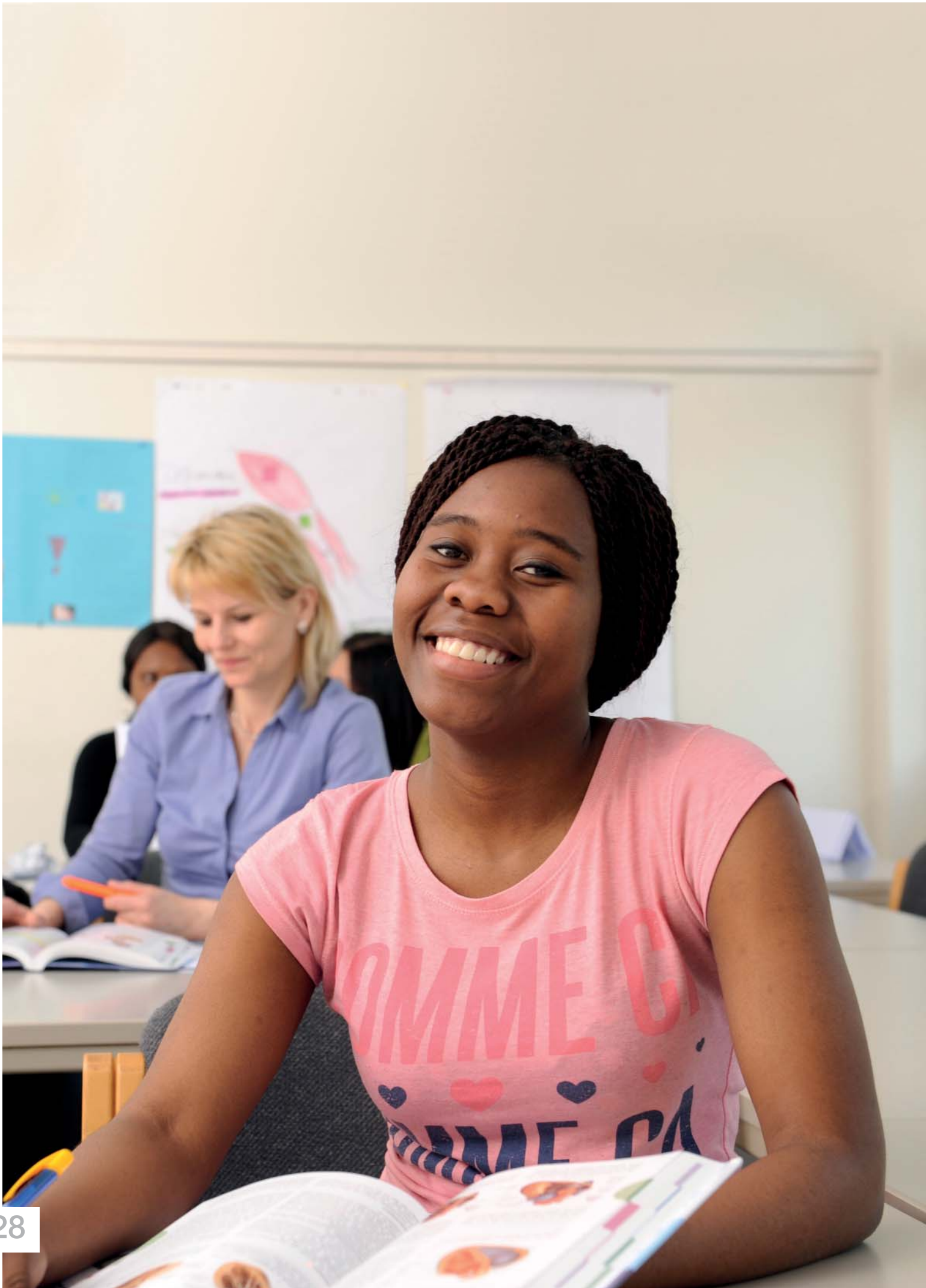
Das Votum nimmt den Beteiligten oft eine Last ab. Denn die Verantwortung verteilt sich auf mehrere Schultern. Für die Umsetzung und die damit verbundenen Konsequenzen stehen alle gemeinsam ein. In den Caritashäusern im Rhein-Kreis Neuss hat es im Jahr 2014 insgesamt 22 ethische Fallbesprechungen gegeben. Sie haben in fast allen Fällen zu einer Verbesserung der Ausgangssituation geführt.

Schonende Pflege

Einweisung durch den Ergo-Coach

Die CaritasSeniordienste haben in den letzten Jahren erheblich in die Optimierung der Pflegeabläufe und damit in die Gesundheit der Mitarbeiter investiert. So erhielten alle Mitarbeiter der Caritas-Senioreinrichtungen eine Kinaesthetics-Schulung, um die Bewegungsabläufe in der Pflege fließender, schonender und weniger belastend zu gestalten. Zudem wurden für alle Caritashäuser moderne Hilfsmittel angeschafft – von der mobilen Badewanne über den Lifter bis zur Steh- und Aufrichthilfe.

Um diese Hilfsmittel optimal und fachgerecht einzusetzen, haben die CaritasSeniordienste im Jahr 2014 neun Mitarbeiter zu Ergo-Coaches ausgebildet. Sie sind in den Caritashäusern dafür zuständig, die Pflegekräfte in den bedarfsgerechten Einsatz und in die richtige Bedienung der Hilfsmittel einzuweisen. Das alles reduziert die Belastung und damit auch die Krankheitstage beim Pflegepersonal. So tut moderne Pflege den Bewohnern gut und dem Personal ebenfalls.



Soziale Dienste

Suchtkrankenhilfe • Gefährdetenhilfe/Wohnungslosenhilfe
Fachdienst für Integration und Migration • Arbeit und Beschäftigung

Das Projekt „**Bunte Pflege**“ bietet Migranten eine berufliche Perspektive

Die Entwicklung birgt sozialen Sprengstoff: Die Zahl der Pflegebedürftigen in Deutschland wird in den nächsten 15 Jahren von aktuell 2,37 Millionen auf 3,27 Millionen Menschen steigen – bis zum Jahr 2050 gar auf 4,36 Millionen. Dem steht ein dramatischer Mangel an Pflegefachkräften gegenüber. Berechnungen der RegionalAgenturen NRW gehen allein für den Rhein-Kreis Neuss von einem zusätzlichen Bedarf von 4600 Pflegekräften bis zum Jahr 2030 aus.

Migranten in Pflegeberufe integrieren

Dem setzen die CaritasSozialdienste Rhein-Kreis Neuss ein Modellprojekt entgegen: „Bunte Pflege“. Ziel ist die Integration von Migranten in Pflegeberufe. Es ist das, was man neudeutsch eine „Win-Win-Situation“ nennt: Das Projekt verringert die Arbeitslosigkeit unter Zuwanderern und wirkt zugleich dem Personalmangel in Pflegeberufen entgegen. In der zweijährigen Projektphase (1. April 2013 bis 31. März 2015) haben insgesamt 28 Teilnehmer in zwei Gruppen die Maßnahme durchlaufen. Sie stammen aus 17 unterschiedlichen Herkunftsländern.

Jeder Teilnehmer bleibt eineinhalb Jahre im Projekt. Die ersten sechs Monate dienen der Vorbereitung. Ein Schwerpunkt liegt auf der Pflege und Verbesserung der Deutschkenntnisse, insbesondere in Bezug auf die Fachterminologie in der Pflege. Fachbezogener Unterricht mit Blick auf den Pflegeberuf, interkulturelles Training, Bewerbungstraining und Stressmanagement stehen im ersten Halbjahr ebenfalls auf dem Programm der Teilnehmer, die in Praktika erste Einblicke in den Pflegeberuf erhalten.



17 Kooperationspartner

Nach einem halben Jahr im Projekt beginnt die dreijährige Ausbildung, die im Wechsel in einer Pflegeeinrichtung und im Fachseminar für Altenpflege stattfindet. Insgesamt 17 Pflegeeinrichtungen aus dem Rhein-Kreis Neuss sind Kooperations- und Ausbildungspartner für die „Bunte Pflege“. Die Jung-Azubis werden im ersten Ausbildungsjahr sozialpädagogisch begleitet. Diese Betreuung ist übrigens ein Alleinstellungsmerkmal, das vergleichbare Maßnahmen nicht bieten. Sie hat sich als sehr sinnvoll erwiesen, weil so zum Beispiel bei noch nicht ganz behobenen Sprachproblemen oder Konflikten am Arbeitsplatz gezielt nachgesteuert werden konnte.

Unter den Projektteilnehmern sind 15 Empfänger von Arbeitslosengeld II. Sie haben eine echte Chance, sich selbst und ihre Familien dauerhaft aus eigener Kraft zu versorgen. Auch die familiäre Situa-



tion findet Berücksichtigung: Drei Teilnehmerinnen sind alleinerziehend, sechs haben drei oder mehr Kinder. Das erfordert flexible Betreuungsmöglichkeiten, teils auch über die normalen Kita-Öffnungszeiten hinaus. Das Projektteam hilft daher, geeignete und zuverlässige Tagesmütter/-väter zu finden, die

während dieser Randzeiten die Betreuung der Kinder sichern können. Auch dies gehört zum Projekt „Bunte Pflege“, das damit ein schönes Beispiel für das Wesen von Caritas ist: Wir helfen Menschen, Schwierigkeiten zu überwinden, Wurzeln zu schlagen und ein selbstständiges Leben zu führen.

Sehr gute Erfolgsquote

Von den 28 Projektteilnehmern haben 14 einen Ausbildungsplatz gefunden. Für mehrere andere war die Bunte Pflege der Impulsgeber für andere Tätigkeiten, zum Beispiel eine Ausbildung als Altenpflegehelfer, eine Fortbildung zum Betreuungsassistenten oder ein Freiwilliges Soziales Jahr. Nur sechs Teilnehmer brachen ab.

Sowohl aus den Pflegeeinrichtungen als auch von den Teilnehmern selbst kommen fast durchweg positive Rückmeldungen. Sie sind gute Argumente für eine Fortführung des Projekts, das zunächst nur bis zum 31. März 2015 befristet war.



Im Fachunterricht im Fachseminar für Altenpflege erhalten die Projektteilnehmer Einblick in die Grundlagen des Pflegeberufs.

Die Caritas-Suchthilfe hat ein maßgeschneidertes **Beratungsangebot für Jugendliche** aufgelegt. Ziel ist es, Suchterkrankungen zu vermeiden, bevor sie entstehen

Der Befund war alarmierend: Erst Anfang 2014 zeigte die Kinder- und Jugendgesundheitsstudie des Rhein-Kreises Neuss, dass schon 13- bis 14-Jährige regelmäßig Alkohol trinken. Oft bleibt es nicht dabei: Mischkonsum – Alkohol, Cannabis, Amphetamine – ist inzwischen weit verbreitet unter Jugendlichen. Hier wächst eine Risikogruppe heran.

Darum haben die CaritasSozialdienste 2014 in Kooperation mit dem Rhein-Kreis Neuss ein „maßgeschneidertes“ Beratungsangebot aufgelegt. Es richtet sich an die Altersgruppe von 13 bis 27 Jahren. Die Caritas-Suchthilfe bietet Einzelberatungen an, eine offene Sprechstunde und eine offene Gruppe. Ziel ist es, die Jugendlichen auf die Risiken des Konsums hinzuweisen und Schritte zur Verhaltensänderung aufzuzeigen – und zwar bevor

ein Suchtproblem oder gar eine dauerhafte Suchterkrankung auftritt. Vorbeugung ist der Kern des Konzepts. Es umfasst übrigens auch Verhaltenssüchte wie Computerspielsucht und Essstörungen.

Dabei beleuchten die Berater auch die persönliche Lebenssituation ihrer jungen Klienten. Denn oft ist das Abgleiten in exzessiven Suchtmittelgebrauch, das Versinken in virtuellen Welten des Internets oder das Selbsterstörende einer Essstörung das Resultat von Konflikten oder schwierigen Trennungssituationen im Elternhaus, von mangelndem Selbstwertgefühl oder von Leistungsdruck in Schule, Ausbildung und Beruf. Oft reichen schon einige Beratungsgespräche, um den Jugendlichen eine Perspektive aufzuzeigen. Im Bedarfsfall ist aber auch die Vermittlung in stationäre oder ambulante The-

rapien möglich. Das Beratungsangebot wird sehr gut genutzt. Die Hemmschwelle zur Kontaktaufnahme ist erfreulich gering. Hier macht sich die Präventionsarbeit der Caritas an den Schulen, Jugendeinrichtungen und auf Festen bezahlt. Dadurch ist die Caritas-Suchthilfe den meisten Jugendlichen ein Begriff und über erste Kontakte bereits Vertrauen gewachsen.

Wenn aus dem gelegentlichen Rausch eine Sucht zu werden droht, bietet die Caritas Jugendlichen Rat und Hilfe.



Die **Radstation Dormagen** bietet Perspektiven für Arbeitslose und Service für Kunden

Ein weiterer Eckpfeiler im Netzwerk der Radstationen im Rhein-Kreis Neuss ist gesetzt.

Am 8. November 2014 eröffnete die Radstation Dormagen am runderneuten Bahnhof in Horrem ihre Pforten. Sie wird vom Caritasverband Rhein-Kreis Neuss betrieben – ebenso wie die sehr erfolgreichen Radstationen in Neuss und Grevenbroich, die einen Verbund bilden. Die Radstationen sind wichtige Anlaufstellen für Berufspendler, Ausflügler und Radtouristen – und sie sind zugleich Sprungbrett für Langzeitarbeitslose.

Die Werkstatt der Radstation Dormagen ist zunächst werktags von 6.45 bis 12.45 Uhr geöffnet. Hier sind im Rahmen von Beschäftigungsprogrammen derzeit fünf arbeitslose Menschen beschäftigt. Unter fachlicher Anleitung führen sie auf Kundenanfrage Servicearbeiten und kleinere Reparaturen an Fahrrädern durch. Diese Beschäftigungsmaßnahme bietet ihnen die Chance, sich wieder auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Zum Konzept gehört auch eine Betreuung durch Sozialarbeiter, die die Maßnahmenteilnehmer beraten und begleiten.



Auch für die Nutzer bietet die Radstation, die vom Rhein-Kreis Neuss, vom Jobcenter und von der Stadt Dormagen gefördert wird, viele Vorteile. Das zugehörige Fahrrad-Parkhaus verfügt über 360 Stellplätze. Es ist mit einer Chipkarte an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr nutzbar und wird daher rege von Berufspendlern und Ausflüglern genutzt. Als Teil der „RadRegionRheinland“ sind die Caritas-Radstationen Ausgangspunkt vieler Radtouren mit Mieträdern, die später an einer beliebigen Radstation des Verbundes abgegeben werden können.



Caritas Fakten und Zahlen – aus dem Bereich Verwaltung



Die Arbeit der Caritas ist nicht gewinnorientiert. Sie ist auf Fördermittel angewiesen.

Neben Leistungsentgelten u.a. in den pflegerischen Einrichtungen, Beiträgen der Kirchenmitglieder (Kirchensteuer) und Spenden erhält die Caritas Zuschüsse vom Rhein-Kreis Neuss, den Städten und Gemeinden und anderen öffentlichen Zuschussgebern.

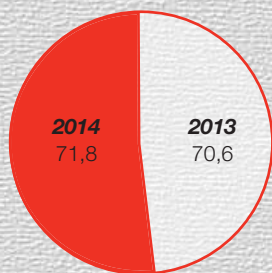
Damit werden wie bei anderen gemeinnützigen Sozial- und Jugendverbänden Aufgaben finanziert, die im öffentlichen Interesse sind oder auf einer gesetzlichen Verpflichtung beruhen. Insbesondere die Kommunen – aber nicht nur sie – stöhnen

unter der Last öffentlicher Pflichtaufgaben. Zunehmend werden deshalb soziale Projekte ganz oder teilweise über EU-Programme finanziert.

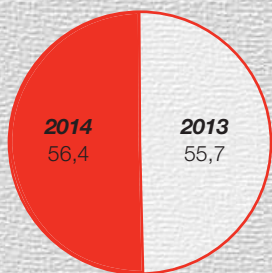
EU-Mittel für zwei Caritas-Projekte

Davon hat im letzten Jahr auch die Caritas im Rhein-Kreis Neuss profitiert: Europäische Gelder trugen 2014 maßgeblich dazu bei, die Projekte „Bunte Pflege“ und das „Mehrgenerationenhaus“ in Dormagen mit Leben zu füllen. Die Caritas greift mit diesen beiden Projekten wichtige Zukunftsthemen auf: „Bunte Pflege“ dient dazu, Migranten für Pflegeberufe auszubilden und ihnen damit eine Berufs- und Integrationsperspektive zu eröffnen

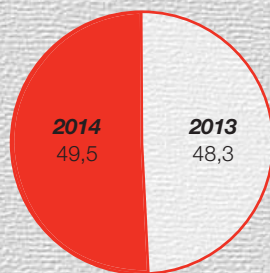
Die wichtigsten Zahlen im Überblick



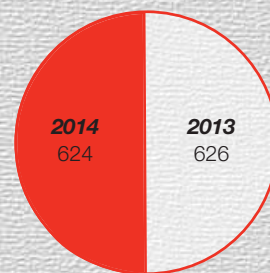
Bilanzsumme
in Mio. Euro



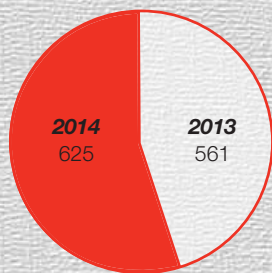
Anlagevermögen
in Mio. Euro



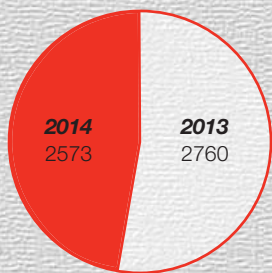
Umsatzerlöse
in Mio. Euro



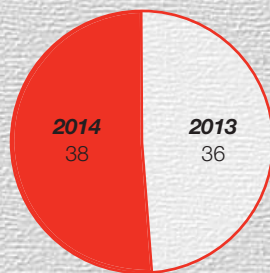
Bewohner Altenheime



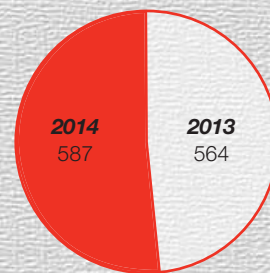
Patientenzahlen nach SGB V, SGB XI



Pflegeberatungsbesuche



Patienten Palliativpflege



Teilnehmer Hausnotrufdienst

(siehe Bericht auf Seite 30). Das Mehrgenerationenhaus fördert mit verschiedenen Angeboten und Projekten das Miteinander von Jung und Alt.

Hoher Verwaltungsaufwand

Daher sind wir sehr dankbar, dass wir für diese Aufgaben auf EU-Mittel zurückgreifen können. Über die Verwendung dieser Gelder (wie aller anderen Gelder) legen wir selbstverständlich Rechenschaft ab. Das ist gut und richtig so. Die Kehrseite der Medaille ist ein hoher Verwaltungsaufwand, der damit einhergeht. Allein für 2014 und allein für

das Projekt „Bunte Pflege“ füllten Verwaltungsvorgänge elf große A4-Ordner.

Entbürokratisierung und eine Vereinfachung der Abläufe wären aus unserer Sicht wünschenswert. Rechenschaft und Nachweis über die Verwendung öffentlicher Gelder zu führen, ist wichtig. Wenn allerdings der Verwaltungsaufwand für den Nachweis Ressourcen von nahezu einer Verwaltungskraft erfordert – und das nicht nur bei uns, sondern auch bei der mittelvergebenden Stelle –, dann stellt sich die Frage nach der Verhältnismäßigkeit. Entbürokratisierung tut Not.

Für mehr **Menschlichkeit.**

Wir von der Caritas im Rhein-Kreis Neuss sind täglich im Einsatz für Menschen. Wir gehen stets mit der Zeit, um den immer vielfältiger werdenden Bedürfnissen unseres Klientels gerecht zu werden.

Wachsende Anforderungen, vor allem im Sozial- und Wohlfahrtsbereich haben uns veranlaßt, die **CaritasStiftung Rhein-Kreis Neuss** ins Leben zu rufen. Ihre Aufgabe ist es, Mittel zur Förderung von Jugend-, Behinderten-, Gefährdeten- und Altenhilfen sowie der Wohlfahrtspflege aufzubringen.

Unsere Stiftung verfolgt ausschließlich gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke. Alle im Umfeld der Caritas tätigen Personen, Gruppen und Einrichtungen möchten wir unterstützen und begleiten. **Dafür setzen wir uns ein.**

Über Ihre Unterstützung würden wir uns sehr freuen. **Spendenkonten:**

- Sparkasse Neuss · Konto 933 459 73 · BLZ 305 500 00
BIC: WELADEDN · IBAN: DE53 3055 0000 0093 3459 73
- DKM Darlehnskasse Münster eG · Konto 153 648 00 · BLZ 400 602 65
BIC: GENODEM1DKM · IBAN: DE16 4006 0265 0015 3648 00

Sie möchten mehr erfahren? Unsere CaritasStiftung Rhein-Kreis Neuss

Vorstand: Hans W. Reisdorf, Martin Braun · Montanusstraße 40 · 41515 Grevenbroich
Tel.: 02181/238-100 · Fax: 02181/238-111 · E-Mail: stiftung@caritas-neuss.de · www.caritas-neuss.de



CaritasStiftung
Rhein-Kreis Neuss

Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.

Montanusstraße 40 · 41515 Grevenbroich · Tel.: 02181/238-00 · Fax: 02181/238-111
E-Mail: info@caritas-neuss.de · Internet: www.caritas-neuss.de



Caritasverband
Rhein-Kreis Neuss e.V.